

Elke Hartebrodt-Schwier

Aufstellungsarbeit mit Figuren zu biblischen Geschichten

Ein Praxisbuch
für die Gruppenarbeit



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2020 Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluy
Alle Rechte vorbehalten
Umschlaggestaltung: Grafikbüro Sonnhüter, www.grafikbuero-sonnhueter.de,
unter Verwendung eines Bildes © Stephan Schwier
Lektorat: Rahel Dyck, Bonn
DTP: Breklumer Print-Service, www.breklumer-print-service.com
Verwendete Schrift: Chapparral Pro, Myriad Pro
Gesamtherstellung: Finidr, s.r.o.
Printed in Czech Republic
ISBN 978-3-7615-6701-2

www.neukirchener-verlage.de

Für Marlis

Inhalt

1	Einleitung	9
2	Aufstellung mit Holzfiguren – mehr als Worte	13
3	Wie funktioniert eine Aufstellung von biblischen Geschichten mit Holzfiguren?	18
3.1	Methodische Schritte zur Vorbereitung	19
3.1.1	Auswahl eines biblischen Textgewebes	19
3.1.2	Konzeption einer biblischen Aufstellungsarbeit mit Figuren	24
3.2	Einstieg und Beginn	27
3.3	Die Rollen in einer Aufstellungsarbeit	28
3.3.1	Die Rolle der Aufstellungsleitung	28
3.3.2	Die Rolle der Teilnehmenden	33
3.4	Beenden einer biblischen Aufstellungsarbeit mit Figuren	37
4	Praktische Hinweise	40
4.1	Aufbau des räumlich-szenischen Feldes	40
4.2	Material	41
4.2.1	Holzfiguren	41
4.2.2	Farbige Tücher und weitere Materialien	45
4.3	Die Fragen einer Aufstellungsleitung	46
4.4	Zielgruppe	50
4.5	Raum	51
4.6	Zeitlicher Rahmen	52

5 Praxisbeispiele	54
5.1 Jakob und Esau (1. Mose 25,27-34) – Protokoll zu einer Aufstellungsarbeit	54
5.2 Verkrümmte Frau (Lukas 13,10-17) – Protokoll zu einer Ausstellungsarbeit	69
5.3 Abraham und Lot (1. Mose 13,1-12)	80
5.4 Bartimäus (Markus 10,46-52 und 11,9)	87
5.5 Gastgeber eines Festmahls (Lukas 14,16-24)	94
5.6 Hagar (1. Mose 21,8-20)	102
5.7 Maria und Martha (Lukas 10,38-42)	111
5.8 Naaman (2. Könige 5,1-19a)	117
5.9 Petrus (Matthäus 14,22-33).....	126
5.10 Rut (Rut 1,6-22)	133
5.11 Samariterin (Johannes 4,4-15.27-30)	141
5.12 Witwe beim Richter (Lukas 18,1-8a)	148
5.13 Zachäus (Lukas 19,1-9)	155
 6 Literaturverzeichnis	 162

1 Einleitung

Das Handy blinkt auf. Eine Nachricht hat mich erreicht. Ein Kollege sendet mir eine Mitteilung. Der Text ist kurz, dazu ein Bild. Die Deutung der Botschaft liegt beim Empfänger. Bei mir entsteht ein Kino im Kopf. Es bleibt offen, ob meine Entschlüsselung der Nachricht mit dem Motiv des Senders übereinstimmt.

Mit dieser alltäglichen Erfahrung bin ich schon mitten im Thema dieses Buches. Beim Lesen und Hören von alten Texten der Bibel bleibt häufig offen, was der Autor mit den einzelnen Sätzen sagen möchte. Beim Empfänger entstehen innere Bilder zu den jeweiligen Szenen. Zwischen den gedruckten Zeilen gibt es zudem Unausgesprochenes und Unsichtbares, was die Empfänger immer unterschiedlich deuten.

Die Methode der Aufstellungsarbeit mit Holzfiguren ist eine Möglichkeit, Lebenswelt und Motive der in den biblischen Geschichten handelnden Personen zu deuten und daraus einen heilsamen Zuspruch für die eigene Lebenswirklichkeit zu schöpfen. Im Fragen und Antworten entsteht eine Beziehung zwischen Textgewebe¹ und Lebenswirklichkeit.

Privat liebe ich es, aus sehr unterschiedlichen Stoffen in diversen Farben etwas Neues zu gestalten. Am Ende des Nähprozesses bin ich jedes

1 Das Konzept eines „Textgewebes“ wird in Kapitel 2 erläutert.

Mal begeistert davon, wie sich das Endprodukt entfaltet und welche Wirkung es auf mich hat. Gleiches lässt sich für mich über die bibel-didaktische Methode der Aufstellungsarbeit mit Holzfiguren sagen. Sie ist extrem facettenreich. Grundsätzlich setzt sie sich zusammen aus Bausteinen der Aufstellungsarbeit mit Figuren in systemischen Beratungsprozessen und aus Elementen des biblischen Rollenspiels. Dabei vollzieht sich eine Anschauung, ein Wahrnehmen eines biblischen Textes in seinen Details mit der Absicht, biblische Geschichten mit den Lebensgeschichten der Teilnehmenden zu verweben.

Zugrunde liegt die Haltung, dass die Deutung eines biblischen Textes mehrdeutig und offen ist. Diese Methode traut den Beteiligten zu, ihre Wahrnehmungen und Gefühle in die Geschichte mit hineinzunehmen. So werden sie in der Begegnung mit dem Text berührt. Wie beim biblischen Rollenspiel sind sie eingeladen, sich in die Stimmungslagen der biblischen Personen hineinzusetzen, Beziehungssysteme anzuschauen, Neues zu entdecken und dabei ihre Deutungen zu versprachlichen. So wird der Text mit seinen lebensrelevanten Themen für die Teilnehmenden vertieft, erlebt, gestaltet, für sich ausgedrückt und mit seinen Zusammenhängen und Erfahrungen *begriffen*.

Ich gehe davon aus, dass die biblischen Personen und Menschen im 21. Jahrhundert Affekte, Emotionen und Situationen in ganz ähnlicher Weise erleben. Wenn sich die Geschichte der Bibel mit den Geschichten der Teilnehmenden verbindet, dann können biblische Geschichten als lebendig und bedeutungsvoll für das eigene Leben erfahren werden.²

Drei Stichworte auf der Titelseite des Buches bringen einen lebendigen Prozess innerhalb einer Aufstellungsarbeit zum Ausdruck:

Die Teilnehmenden dürfen sich von den Geschichten *berühren* lassen. Die Bibel ist angefüllt mit dem, was Menschen als ihre Erfahrungen mit Gott dort eingetragen haben.

2 Vgl. Schneider: Religionspädagogische Praxis als Weg ganzheitlicher Erziehung, S. 62.

Sie *begegnen* den biblischen Erlebnismomenten, sich selbst und anderen. *Beweglich* ist auch die biblische Szene in ihrer Bedeutung fürs Hier und Jetzt. Die Teilnehmenden kehren nicht leer zurück, sondern *berührt* mit einem geweiteten Blick auf das, was sie selbst im Leben *bewegt*. Was die Seele bewegt, ist zugleich beweglich für neue Handlungswege in der Zukunft.

Im ersten Teil des Buches befindet sich eine theoretische Einführung in die Methode mit vielen Tipps für die Praxis.

Im zweiten Teil werden beispielhaft biblische Geschichten vorgestellt. Frauen und Männer aus dem Alten und Neuen Testament laden dazu ein, sich mit ihren Erlebnissen und Erfahrungen mit Gott und Jesus auf den Weg zu machen. Sie verkörpern nicht irgendwelche Tugenden, sondern sind unterwegs zu sich selbst, um sich im Ganzen zu erkennen. Es sind Begegnungsgeschichten, die anrühren. Gleichzeitig sind es auch „Dilemmageschichten“. So wie sich bei diesen biblischen Personen Sicht- und Handlungsweisen in der Begegnung mit Gott und Jesus verändern, dürfen wir uns im Entdecken und Schauen dieser Geschichten berühren und verwandeln lassen.

Zu jeder biblischen Geschichte gibt es kurze Informationen zum Text. Auch der Aufbau und die Hinführung zur Aufstellungsarbeit werden beschrieben.

Bei den biblischen Geschichten von Jakob und Esau sowie der verkrümmten Frau wurden die Aufstellungsarbeiten während der Durchführung aufgezeichnet. Die beiden Protokolle über die Resonanzen der Teilnehmenden gewähren einen guten Einblick in die lebensbezogene und erfahrungsorientierte Methode.

Für eine gute Lesbarkeit verwende ich die maskuline Form, wobei Frauen, Männer und Diverse selbstverständlich ebenso gemeint sind.

Danken möchte ich besonders:

- *Ralf Albrecht, der mit Liebe und handwerklichem Geschick die Holzfiguren angefertigt hat. Im Kapitel 4.2.1 Holzfiguren ist ausführlich beschrieben, welche Gedanken der Ausfertigung der Holzfiguren zugrunde liegen. Die Fotos lassen bereits erahnen, dass sich die Figuren in der Hand gut anfühlen. Es macht viel Freude, sie zu berühren.*
- *den Andachtsbesuchern beim „Lichtblick“ im Mai 2019 in einer Kirchengemeinde südlich von Hannover. Sie alle haben sich spontan und aktiv mit ihren Gedanken und Gefühlen bei der Aufstellungsarbeit zur biblischen Geschichte von der verkrümmten Frau eingebracht.*
- *den Kindern der Spiekeroog-Freizeit 2019 für ihr Engagement bei der Aufstellungsarbeit zur biblischen Geschichte von Jakob und Esau. Ihre Wortbeiträge haben mich motiviert, diese Methode weiterhin gezielt in der Arbeit mit Kindern einzusetzen. Besonders danke ich auch Fanny Nemitz, die die Aufzeichnung übernommen hat.*
- *Stephan Schwier, der alle im Buch verwendeten Fotos aufgenommen und die Aufzeichnung beim „Lichtblick“ übernommen hat.*

2 Aufstellung mit Holzfiguren – mehr als Worte

Ein biblischer Text ist in seiner Fülle vergleichbar mit einem Gewebe. Das lateinische Wort *textum*³ bedeutet „Gewebe“, metaphorisch „Gefüge“ und „Bau“, das lateinische Substantiv *textus* heißt ins Deutsche übersetzt „Geflecht“, und das lateinische Verb *texare* bedeutet „weben“. Somit sind die Wörter „Text“ (Geflecht von Worten) und „Textil“ von der Sprachwurzel her miteinander verwandt.

Biblische Texte benennen:

- *Orte, z. B. ein Haus, Jericho, Jordan*
- *Gegenstände, z. B. Linsengericht, Maulbeerbaum, Tisch*
- *Zeiten, z. B. die Zeit der Erzväter, Auszug aus Ägypten und Einzug in Kanaan, Leben und Wirken von Jesus, Zeit der Apostel*
- *Personen, z. B. Jesus, Jünger, Schriftgelehrte, Zachäus*
- *Beziehungen, Dilemmata und Ereignisse*

Im vorliegenden Buch spreche ich daher von einem „Textgewebe“, wenn ich eine biblische Geschichte oder einen biblischen Text für eine Aufstellungsarbeit verwende. Neben den gedruckten Worten, die Orte, Personen oder Beziehungsgeschehen benennen, schwingt Unausgesprochenes zwischen den Zeilen mit, das nicht im Text abgedruckt und gleichwohl für das Geschehen in den alten Geschich-

3 Stowasser: Der kleine Stowasser, „textum“, „textus“ und „texare“.

ten wichtig ist. Bei der Methode des Bibliologs wird dieses Unausgesprochene das „weiße Feuer“⁴ genannt. Die gedruckten und die nicht gedruckten Worte sind miteinander verwoben und bedeutungsvoll. Die Teilnehmenden bei einer Aufstellungsarbeit begeben sich somit auf eine Reise in einen Bibeltext, bei der innere Bilder, Wahrnehmungen, Gedanken, Affekte und Emotionen zum Ausdruck kommen. Ein Text allein übt keine solche Anziehungskraft aus, sondern das Textarrangement in der eigenen Vorstellung, die zudem im Fremden etwas Eigenes (wieder)entdeckt lässt.⁵ Durch die jeweiligen Aufstellungssequenzen werden Schwerpunkte gesetzt, also subjektive Kernaussagen des Textgewebes fokussiert. Indem Figuren in einem Feld⁶ aufgestellt werden, entsteht ein sichtbares, dynamisches Bild, das zum Verstehen des Textgewebes beiträgt. Die Teilnehmenden verorten sich im Feld und sind somit sowohl äußerlich als auch innerlich sozusagen „im Bilde“, also im Bild des wahrzunehmenden Textgewebes. Sie nehmen Anteil an dem Ereignis und der Begegnung, indem sie auf die Beziehung schauen und im Kontakt dazu sind.

Im Verb „verstehen“ steckt das Wort „stehen“. Um etwas zu verstehen, hilft es oftmals, sich die Zeit zu nehmen, etwas am eigenen Leib zu erproben, zu durchwandern oder Standorte zu wechseln. In der Aufstellungsarbeit mit Holzfiguren begegnen sich Menschen und biblischer Text prozessorientiert. Das Verstehen des Inhalts ist nicht auf die kognitive Ebene beschränkt. Einzelne Erlebnismomente des Textgewebes werden in Sequenzen aufgestellt, sodass eine Positionierung bzw. Verortung der Teilnehmenden in Gang gesetzt wird. Einsichten entstehen. Der Begriff „Einsicht“ kommt von „sehen“: Wenn über die Bedeutung eines Textgewebes nachgedacht wird, dann wird eine Frage oder Beziehungssituation so lange hin- und hergewendet, bis sich eine Sicht darauf ausbildet. Dabei entstehen Bilder. Sie stellen dar,

4 Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Bibliolog>, abgerufen am 3. Mai 2019.

5 Siehe Kapitel 3 Wie funktioniert eine Aufstellung von biblischen Geschichten mit Holzfiguren.

6 Siehe Kapitel 4.1 Aufbau des räumlich-szenischen Feldes.

bilden ab, drücken aus, spiegeln wider oder setzen Erinnerungen frei.

Bei einer Aufstellungsarbeit mit Figuren entstehen also automatisch „Sehhilfen“, die eine Wirklichkeit des Textgewebes in vielfältigen Facetten zum Ausdruck bringen. Diese Facetten berühren, rühren, sprechen an und bewegen, sodass im Teilnehmenden selbst ein affektvoller und emotionaler Vorgang ausgedrückt, abgebildet oder angestoßen wird. Der Teilnehmende, der sich mit einer Holzfigur ins Bild stellt, erzählt von seiner Beziehung, seinen Erfahrungen und Empfindungen in Bezug auf das Textgewebe. Die Geschichte wird lebendig.

Der Soziologe Hartmut Rosa spricht in diesem Fall in seinem Buch „Resonanz“ von einer Selbstwirksamkeitserfahrung.⁷

Hintergründiges, Verborgenes zur biblischen Geschichte wird sichtbar. Im Schauen, ganzheitlichen Wahrnehmen und Aussprechen von Eindrücken findet eine Begegnung mit dem Textgewebe statt. Neuere neurobiologische Forschungen belegen einen engen Zusammenhang zwischen Fühlen und Denken. Gefühle setzen in Bewegung. Das lateinische Substantiv „*emotio*“ heißt ins Deutsche übersetzt „Fortbewegung und Gemütsbewegung“.⁸ Verschiedene Perspektiven, Entdeckungen und Einsichten setzen sich während dieses Prozesses zu Bildern zusammen. Diese Bilder sagen mehr als Worte.

Die Methode der Aufstellungsarbeit mit Holzfiguren hilft dabei, zwischen alten und neuen Erfahrungen sowie zwischen Bekanntem und Unbekanntem zu vermitteln. Die Erfahrungen, Motive, Affekte und Emotionen, die die Teilnehmenden während der Aufstellungsarbeit für sich entdecken, sind nicht weit entfernt von dem, was sie sonst im Alltag bewegt. Dies ermöglicht Identifikation oder auch Widerstand.

Solche Bilder bewusst zu entdecken und zu reflektieren, erweitert das Verständnis des Textgewebes und sensibilisiert die Teilnehmenden für die situativen Aspekte im Text.

7 Vgl. Rosa: Resonanz: S. 24 ff.

8 Stowasser: Der kleine Stowasser, siehe das Verb „*moveo*“.

Gelingt es, während der Aufstellungsarbeit einen solchen berührenden Deutungsprozess in Gang zu setzen, entsteht ein Resonanzraum, den der Soziologe Hartmut Rosa als „Resonanzdreieck“ bezeichnet. Einen Eckpunkt des Dreiecks macht dabei der Inhalt aus (in diesem Fall das biblische Textgewebe). Sowohl die Teilnehmenden als auch die Aufstellungsleitung müssen diesen Inhalt als Ausgangsstoff für bedeutungsvolle Möglichkeiten und Herausforderungen wahrnehmen. Einen zweiten Eckpunkt im Dreieck bildet die Aufstellungsleitung. Sie erreicht die Teilnehmenden, lässt sich selbst vom Textgewebe und der Methode begeistern und vermittelt ihre Begeisterung. Der dritte Eckpunkt im Dreieck sind die Teilnehmenden. Die Gruppe der Teilnehmenden ist durch die Aufstellungsarbeit vom Textgewebe gefesselt. Sie fühlt sich angenommen und öffnet sich. Gelingt der Prozess, beginnt das Textgewebe regelrecht zu „antworten“. Die Verbindungen zwischen den Eckpunkten fangen wechselseitig an zu vibrieren.⁹

Rosa schreibt in seinem Buch „Resonanz“ weiter, dass sich der Mensch nach Resonanzen mit der Welt sehnt. Für ein gelingendes Leben ist es unverzichtbar, Resonanzen zu erleben, gleichwohl sie sich dem menschlichen Willen entziehen. Das heißt, Resonanzen lassen sich nicht einfach herstellen. Sie sind nicht frei verfügbar.

Um die Theorie der Resonanz nach Rosa zu verdeutlichen, stelle ich ein Beispiel vor:

Ich nähe gerne, sodass das Betreten eines Stoffgeschäfts mit vielen verschiedenen Stoffballen in mir ein „Schwingungsmuster“ erzeugt. Ich bin empfänglich für die Farben und Stoffarten. Vor meinem inneren Auge kombiniere ich die Stoffe und überlege mir, was ich damit nähen könnte. Unbewusst oder bewusst spüre ich: Ich bin da – in der Welt. Ich bin angerührt, berührt und innerlich motiviert, auf die Stoffvielfalt zu „antworten“. Diese Antwort kann rein emotional sein in Form eines Gefühls oder auch aktiv in Form einer Handlung: Als

9 Vgl. Rosa: Resonanz, S. 408-420.

resonanzbedürftige Person sehe und fühle ich die Stoffe und kaufe unterschiedliche Stoffstreifen für ein Projekt. In diesem Augenblick bin ich selbstwirksam.¹⁰ Resonanz ist laut Rosa eine individuelle Antwortbeziehung. Bei einer anderen Person, die nicht gerne näht, werden vermutlich keine Schwingungen im Stoffgeschäft entstehen. Ob sich bei einer Person ein „Berührtsein“ oder „Bewegtsein“ einstellt, bleibt daher stets offen. Für eine Aufstellungsarbeit mit Holzfiguren bedeutet dieses Phänomen im übertragenen Sinne: Ob ein Raum für Resonanzen vorhanden ist und sich eine resonante Weltbeziehung einstellt, liegt nicht allein in der Hand der Aufstellungsleitung. Sie kann lediglich, z. B. durch sorgfältige Vorbereitung einer Aufstellungsarbeit, Rahmenbedingungen schaffen, die ein Resonanzerleben begünstigen.

Bei einer Aufstellungsarbeit entsteht ein Freiraum für Kreativität: Die Teilnehmenden entwickeln eine Fülle an Ideen, Impulsen und Gedanken, bewegen sich im gedruckten Text und in den „weißen Zwischenräumen“, deuten um, benennen um und reagieren.

Wenn sich die Teilnehmenden mit ihren Gefühlen, Hypothesen und Anfragen in das Textgewebe hineinstellen, sind sie selbstwirksam. Eine resonante Beziehung zwischen dem Text und den handelnden Personen in der Szene entsteht. Die Teilnehmenden gehen mitwirkend und verändert aus dem offenen Prozess der Aufstellungsarbeit heraus. Ein Prozess der Transformation hat stattgefunden. Transformation steht für Verwandlung und Veränderung. Im religionspädagogischen Sinne darf dieser Zauber des unmittelbaren Erlebens als heilsam verstanden werden.

10 Vgl. Rosa: Resonanz, S. 274 ff.

4 Praktische Hinweise

Für das Gelingen einer Aufstellungsarbeit mit Holzfiguren ist eine ganze Reihe von Faktoren von Bedeutung, die in diesem Kapitel vorgestellt werden.

Grenzen und Schwachstellen dieser Methode sind abhängig vom ausgewählten Textgewebe, der Erzählweise, den Teilnehmenden und der Arbeitsweise des Aufstellungsleiters.

4.1 Aufbau des räumlich-szenischen Feldes

Ein räumlich-szenisches Feld ist ein nicht sichtbarer, aber wahrnehmbarer Raum, in dem sich die örtliche, zeitliche und situative Dimension der biblischen Geschichte entfaltet. Dieser szenische Ausschnitt gewährt einen Einblick in die Dynamik des gesamten Textgewebes.

Für das Feld eignet sich ein länglicher, großer Tisch, z. B. mit den Maßen 120 x 80 cm in normaler Höhe, also kein Sofa- oder Stehtisch. Die Maße dürfen variieren. Die Teilnehmenden selbst sitzen im Stuhlkreis so um den Tisch, dass alle einen uneingeschränkten Blick auf das Feld haben. Sie versammeln sich so um ein Thema, eine biblische Geschichte, um Fragen und Antworten sowie eine Erfahrung. Nun bauen die Teilnehmenden die jeweilige Situation auf. Bei der Geschichte von Bartimäus wird z. B. eine Stadt mit einem Stadttor

angedeutet. Ein Weg führt in die Stadt hinein bzw. hinaus. Ein Blinder sitzt am Wegrand. Personen gehen an ihm vorbei, ohne ihn anzuschauen. Schon hierdurch ist eine Dynamik der Szene spürbar.

In der Regel wird ein Ort aus der biblischen Geschichte als Kulisse aufgebaut. Dieses Bild bleibt während der Erzählung stehen. Wird die Kulisse während der Aufstellungsarbeit umgebaut, führt das nach meiner Erfahrung zu einer Störung im Ablauf der Aufstellungsarbeit.

Die Grenzen des Feldes definieren sich durch die Zugehörigkeit zum Aufstellungsbild. Sie sind meist deutlich spürbar, jedoch wenig erkennbar.

4.2 Material

Die Beschaffenheit der Materialien ist einfach, natürlich und ästhetisch. Ästhetik bezeichnet hier einen Ausdruck von innerer Ordnung und einen Sinn für Echtheit.

4.2.1 Holzfiguren

Je nach Konzeption der Aufstellungsarbeit werden die in der biblischen Geschichte beteiligten Personen mit ihren Handlungen übersichtlich aufgestellt.

Die von mir verwendeten Holzfiguren²⁹ sind in Handarbeit aus Tulpenholz gefertigt.³⁰ Sie liegen warm und weich in der Hand, sodass es Lust macht, mit ihnen zu arbeiten. Der Soziologe Rosa spricht in seinem Buch „Resonanz“ davon, dass Materialien „mit eigener Stimme sprechen“ und somit auch eine Resonanzbeziehung ermög-

29 Siehe Fotos in diesem Praxisbuch.

30 Die Figuren wurden von einer ehrenamtlichen Person aus meiner Kirchengemeinde gefertigt.

lichen.³¹ Aus diesem Grund verfügen die Holzfiguren über eine optische Ausstrahlung und weisen gleichzeitig wenig Charakter auf, um in der Anschauung selbst nichts festzulegen. Die Figuren sollen nicht ablenken oder Unwichtiges betonen. In meiner Sammlung von Aufstellungsfiguren sind sowohl weibliche als auch männliche Holzfiguren in zwei verschiedenen Größen vorhanden. Die großen Figuren verwende ich in der Regel als Stellvertreter für die biblischen Personen. Nur für biblische Texte, bei denen ich Kinder verorten möchte,

z. B. für die Erzählung der Kindersegnung³², wähle ich zur Anschauung kleine Figuren aus. Den Teilnehmenden stelle ich frei, für welche Figurengröße sie sich in der Aufstellung entscheiden.



Das Geschlecht der Figur lässt sich am charakteristischen Körperbau (Abb. 4) erkennen, was eine Identifikation mit der jeweiligen Position zulässt. Im Gesicht zeichnet sich eine Nase ab, sodass in der Aufstellungsarbeit erkennbar ist, in welche Richtung sich die Holzfigur wendet. Wertvoll ist ein drehbarer Kopf auf dem Korpus, sodass die Blickrichtung während der Aufstellung verändert werden kann, ohne den Standort zu verlassen (Abb. 1 und 2).



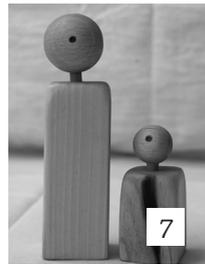
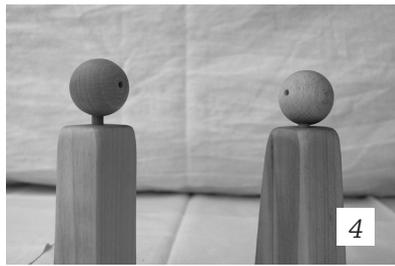
Die Figuren haben keine Augen, um den Gesichtsausdruck nicht festzulegen. Augen können lachen oder weinen – je nach Situation. So sind die Holzfiguren für alle Konstellationen nutzbar. Während einer Aufstellungsarbeit kann die Leitung auch nach dem Ausdruck der Gesichter fragen.

31 Vgl. Rosa: Resonanz, S. 396.

32 Siehe Markus 10,13-16.

Bei einer Aufstellungsarbeit mit Holzfiguren eröffnet sich ein Blick auf das Beziehungsgeflecht mit seinen Kommunikationsstrukturen:

- Wer steht wo? Wie verhalten sich Nähe und Distanz zwischen zwei oder mehreren Personen? (Abb. 3 und 4)
- Wer ist wem zugewandt? (Abb. 5)
- Wer wendet wem den Rücken zu? (Abb. 6)
- Wer versteckt sich hinter wem?
- Wer herrscht über wen? Welche Hierarchien gibt es womöglich? (Abb. 7)
- Wer beeinflusst die Situation?



Eine aufgestellte Schlüsselszene sagt oftmals mehr als Worte.

Die Teilnehmenden spüren diesem *Deutungshof* nach. Mit der Aufstellung von Figuren nehmen Ereignisse, Empfindungen, Vorstellungen, innere Gedanken in einem Bild Gestalt an. Im Bild verbinden sich zwei Zeitdimensionen: die vergangene Zeit des biblischen Ereignisses und die gegenwärtige Lebenswirklichkeit der Teilnehmenden. Auch die Teilnehmenden setzen sich z. B. mit Beziehungsfragen aus-

einander: Wer bin ich? Wem stehe ich nahe? Wer wendet sich von mir ab? Wer oder was begeistert mich?

Oftmals greifen die Akteure zur Darstellung ihrer Gedanken und Gefühle, Motive und Beziehungen zur kleinen Holzfigur, obwohl allen Teilnehmenden am Rand des Feldes auf einem zweiten Tisch beide Größen von Holzfiguren zur Verfügung stehen. In der Geschichte von Jakob und Esau wählten die Kinder³³ fast automatisch die kleinen Figuren als Stellvertreter ihrer Person aus. Als einige Kinder dann die Sichtweisen von Mutter oder Vater einbrachten, verwendeten sie hierzu eine große Holzfigur. Insgesamt ist die Auswahl der Holzfigur dem jeweiligen Akteur freigestellt. Für die Aufstellungsleitung ist es wichtig, sich bei der Moderation der jeweiligen Dialoge zu merken, wer seine Holzfigur wo im Feld aufstellt.

Weiterhin gibt es biblische Geschichten, die zwar für eine Aufstellungsarbeit hervorragend geeignet sind, bei denen jedoch Holzfiguren zur Veranschaulichung an ihre Grenzen kommen, z. B. die Geschichte von der Heilung am Teich Betesda³⁴. In der Praxis arbeite ich dann gerne mit anderen Figuren, z. B. Eglifiguren.³⁵ Hier kann ich die einzelnen Stellvertreter, die auf Heilung durch das Wasser warten, mit Mullbinden verbinden und sie als Heilsuchende an den Teich legen.

Aus den oben genannten Gründen verwende ich bewusst Holzfiguren. Wer bislang jedoch keine zur Verfügung hat, kann auch andere Figuren einsetzen. Dabei ist sorgfältig zu bedenken, inwieweit der spezifische Gesichtsausdruck einer Spielfigur (etwa Playmobil) stimmig zur biblischen Erzählung ist. Wenn ich z. B. an die biblische Szene von Petrus denke, in der er seinen Mut auf dem Wasser verliert,

33 siehe Praxisbeispiel Jakob und Esau, Kapitel 5.1.

34 Siehe Johannes 5,1-9.

35 Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Biblische_Erzählfiguren, abgerufen am 13. Mai 2019.

dann passt kein fröhliches Gesicht zu seiner Stimmungslage. Auch die Teilnehmenden, die sich selbst in das Feld stellen, sind nicht immer fröhlich und „nett“. Damit stoßen bunte Figuren aus der Spielwelt beim Einsatz von Aufstellungsarbeiten für biblische Geschichten an ihre Grenze.

Wer noch keine Holzfiguren zur Verfügung hat, jedoch durch dieses Praxisbuch Lust bekommt, mit dieser Methode zu arbeiten, kann am einfachsten eine Aufstellungsarbeit mit großen Pöppeln aus Naturholz starten. Diese haben kein Gesicht und sind relativ günstig im Handel zu erwerben.

4.2.2 Farbige Tücher und weitere Materialien

In der Regel ist der verwendete Tisch mit einer weißen Tischdecke bedeckt.

Hinzu kommen weitere Materialien, die je nach biblischer Geschichte variieren, z. B. Baumwoll- oder Chiffontücher in diversen Farben, Bauklötze, Wasserschalen, Wasser, Sand, Erde, Äste oder Getreide.

Die Farben der Tücher sind bildliche Ausdrucksmittel im Feld. Sie bringen metaphorisch Empfindungen zur Sprache und wecken Assoziationen. Farben haben Symbolkraft und wirken für sich.

So erinnert die Farbe Grün an Natur, Pflanzen, Wiesen und Blumen sowie an fruchtbares Land. Grün ist ein Zeichen für Hoffnung, Anfang und Neubeginn.³⁶

Die Farbe Blau erinnert an Wasser. Je dunkler das Blau ist, desto tiefer das Wasser. Blau steht zeichenhaft für einen Brunnen.³⁷

Die Farbe Gelb steht für das Helle im Leben, die Sonne und die Sterne, das Licht und die Wärme. Viele Blumen tragen Gelb in ihrer Blüte. Gelb vertreibt die Finsternis. Ohne die Sonne gäbe es kein Grün. Gelb steckt in der grünen Farbe. Gelb (Beige) ist auch die Farbe der Wüste.

36 Siehe Praxisbeispiel Abraham und Lot, Kapitel 5.3.

37 Siehe Praxisbeispiel Samariterin, Kapitel 5.11.

Die Farbe Rot ist ein Zeichen für Liebe und das Herz. Gleichzeitig steht das Rot für Feuer, Blut, Wut und Aggressionen. Rot kann auch Schmerzen, Kraft und Stärke zum Ausdruck bringen.

Mit den Farben findet bereits eine Andeutung der szenischen Landschaft statt. Das Bild erzählt. Nun werden Holzfiguren entsprechend der biblischen Geschichte ins Bild gestellt. Das Bild entwickelt sich weiter. Im Praxisbeispiel „Abraham und Lot“ entscheidet sich Lot für das fruchtbare Land, während Abraham in die karge Landschaft zieht.

Im Laufe meiner Berufsjahre habe ich einen großen Fundus an verschiedenen Bauklötzen gesammelt. Für die Aufstellungsarbeit verwende ich am liebsten Bauklötze aus Naturholz. Um die Akteure in die Gegend von Israel mitzunehmen, verwende ich je nach Geschichte sehr feinen Sand. Auch andere Sandsorten sind hierfür denkbar.

4.3 Die Fragen einer Aufstellungsleitung

„Wer nicht fragt, bleibt dumm“, so hieß es, als ich noch Kind war, in der Sendung „Die Sesamstraße“. Indem Fragen gestellt werden, wird Interesse bekundet und Kontakt hergestellt.

Ein wesentliches Handwerkszeug in der Aufstellungsarbeit mit Figuren sind die Fragen, die sich jeweils auf einen bestimmten Aspekt konzentrieren. Es werden keine fertigen Antworten präsentiert. Die Fragen stoßen Impulse im Denken und Fühlen an. So nimmt die Leitung durch sorgfältig ausgewählte Fragen Einfluss auf den Verlauf der Aufstellungsarbeit. Welche Entdeckungen die Teilnehmenden machen, liegt jedoch nicht in der Hand der Leitung, sondern bei den Teilnehmenden, und diese sind individuell verschieden.

Die Fragen sind stets offen formuliert, damit sie zur Textannäherung beitragen. Sie müssen leicht zu beantworten sein und hinsichtlich des Fragetyps variieren.

Fragen tragen zur Visualisierung des biblischen Geschehens bei. Die Akteure äußern ihre Gedanken, Affekte und Emotionen und erleben ein vertiefendes Verstehen des Textgewebes. So kann ein Akteur etwa nacheinander mit der Sichtweise von Jakob und von Esau experimentieren.

Für die Aufstellungsleitung bietet es sich an, ein Repertoire an verschiedenen Fragen zu entwickeln, um das Textverständnis zu erweitern. Insbesondere die erste Frage in der Aufstellung stellt die Weichen für ihr Gelingen. Wenn ich beispielsweise bei der Geschichte von der Samariterin danach frage, welche Gedanken ihr durch den Kopf gehen, als sie Jesus am Brunnen sieht, müssen die Teilnehmenden viel Fantasie aufbringen. Inwieweit eine solche Frage in den Text einführt, bleibt offen. Frage ich hingegen, was die erste Reaktion der Samariterin beim Anblick Jesu am Brunnen ist, sind die Antworten überschaubar. Die Frage fordert zwar noch immer die Fantasie der Teilnehmenden, doch der Bereich ist klar abgegrenzt.

In einer biblischen Geschichte begegnet sich der Teilnehmende jedoch auch selbst mit seiner Lebenswirklichkeit im Hier und Jetzt. Indem er mit seiner Holzfigur unterschiedliche Standorte im Feld ausprobiert, verweben sich zwei Zeitdimensionen: die biblische Zeit und die Gegenwart des Teilnehmenden. Das eigene Erleben im Prozess der Aufstellungsarbeit wird zudem konfrontiert mit den Sichtweisen der anderen Teilnehmenden aus der Gruppe.

Spannend ist dabei der Prozess der persönlichen Berührung mit dem Textgewebe: Welche Sichtweisen, Haltungen und Blickwinkel entwickeln sich als Transfer für die eigene Identität?

Bei dieser systemischen Methode schwingt so auch immer ein reflektiertes Auseinandersetzen mit der eigenen Lebensgestaltung mit:

Wem vertraue ich?

Wem bin ich nahe?

Wo erlebe ich mich distanziert?

Was bewegt mich?

Den genauen Ablauf der Fragen kann die Aufstellungsleitung nicht planen. Er ergibt sich im situativen Prozess, abhängig davon, wie weit sich die Teilnehmenden freiwillig öffnen.

Die folgende systemische Fragensammlung versteht sich als Angebot von Möglichkeiten und Beispielen, die Impulse in unterschiedliche Richtungen geben.

Direkte Fragen:

Was passiert hier?

Welche Wirkung hat das für dich?

Was bewegt dich? Was spürst du? Wie ist das für dich?

Was interessiert dich an dieser Szene?

Wo möchtest du mit deiner Figur in der Szene stehen?

Derartige Fragen ermöglichen es dem Akteur, auf der Ebene in die Aufstellungsarbeit einzusteigen, die ihm leichtfällt.

Die Frage „Was denkst du über die Situation?“ spricht die kognitive Ebene an, während die Frage „Wie fühlst du dich dabei?“ die emotionale Ebene adressiert.

Konkretisierende Fragen, die die Beziehungsebene ansprechen:

Was bedeutet deine Verortung in der Geschichte?

Was motiviert dich, dich abseits vom Geschehen aufzustellen?

Mit welcher Stimmung bist du im biblischen Geschehen? Wie hat sich ggf. deine Stimmung im Geschehen verändert?

Was ist aus deiner Sicht gut an der Situation?

Wie kommunizieren die beiden Personen miteinander?

Was würden wohl die Jünger jetzt sagen?

Wenn du das Verhalten von Petrus durch eine Kamera betrachtest, was genau siehst du?

Was ist dir in dieser Szene aus deiner Lebenswelt vertraut?

Hypothetische Fragen:

Angenommen, du würdest die Situation von Zachäus mit den Augen der Händler betrachten, welche Folgerungen ergäben sich daraus?

Was wäre, wenn die Mutter von Jakob beim Gespräch zwischen den beiden Brüdern mit dabei wäre?

Angenommen, du würdest jetzt alle Schriftgelehrten und Pharisäer zusammenrufen, was würden sie zur Situation sagen?

Wenn Zachäus einen Wunsch frei hätte, welcher könnte es im ersten Moment sein?

Zirkuläre Fragen, die Ablauf und Motive der Situation in den Blick nehmen:

Wenn ich deinen Nachbarn nach seiner Sichtweise fragen würde, was würde er wohl zu dieser Situation sagen?

Wenn Zachäus jetzt im Raum wäre, was würde er wohl sagen?

Was würde mir ein Jünger dazu erzählen, was Petrus aus dem Boot „treibt“?

Wie würde ein Außenstehender die Situation beschreiben?

Welchen Titel könnte ein Journalist dieser Szene geben?

Neben diesen Fragetypen gibt es noch weitere Fragen, die z. B. nach Machtverhältnissen, paradoxen Settings, Problemen, Übereinstimmungen, Skalierungen und Wendepunkten fragen.

Die Fragen zielen stets darauf ab, Gedanken, Affekte und Emotionen, Reaktionen und Wünsche zur Äußerung zu bringen. Sie müssen zum Text passen, denn er bildet die Grundlage. Fragt die Aufstellungsleitung nach einem möglichen Wendepunkt in der Geschichte, muss der biblische Originaltext diese Handlungsoption auch zulassen und darf hierdurch nicht verändert werden. Anders wäre dies bei der Methode des biblischen Rollenspiels, bei der z. B. Judas beim letzten Abendmahl mit Jesus entscheidet, ihn nicht zu verraten.

Für eine Aufstellungsarbeit müssen die Fragen stimmig sein. So kann die Aufstellungsleitung etwa bei der Geschichte vom Gastgeber

nicht fragen, wie der Gastgeber wohl mit den Absagen seiner Gäste umgeht, denn in der Bibel wird dies genau beschrieben. Möglich und weiterführend ist jedoch die Frage, mit welchen Gefühlen, Motiven und Gedanken die biblische Person dies sagt oder tut, beispielsweise: „Die Gäste haben alle abgesagt, der Tisch ist festlich gedeckt. Wie könnte die erste Reaktion des Gastgebers aussehen?“ Da vermutlich mit verärgerten Reaktionen der Akteure zu rechnen ist, könnte der nächste Impuls lauten: „Wie auch immer seine erste Reaktion aussehen haben mag, er entscheidet sich nun dafür, andere Gäste einzuladen. Was hat ihn deiner Meinung nach motiviert, so zu handeln?“

Wird ein Akteur in der Aufstellungsarbeit zum Stellvertreter des Gastgebers, sind die Fragen entsprechend abzuwandeln, z. B.: „Gastgeber, alle deine Gäste haben abgesagt. Wie sieht deine erste Reaktion aus?“

Auf Suggestivfragen, die den Stellvertretern oder Akteuren eine Meinung nahelegen, ist gänzlich zu verzichten. Sie dienen dazu, den Gesprächspartner in eine Richtung zu lenken. Ein Beispiel: „Glaubst du nicht auch, dass Petrus sich selbst überfordert, wenn er nun das Boot verlässt?“³⁸ Auch Fragen, die mit „Warum?“, „Wieso?“ oder „Weshalb?“ beginnen, zwingen das Gegenüber, sein Handeln oder seine Gefühle rational zu erklären.

4.4 Zielgruppe

Biblische Geschichten lassen sich mit fast allen Altersgruppen aufstellen. Die Methode kann im Kindergottesdienst ebenso angewendet werden wie in der Konfirmanden- oder auch Seniorenarbeit.

Die Deutungsprozesse einer Aufstellungsarbeit finden in der Gruppe statt. Alle Teilnehmenden sind auf die Mitarbeit aller angewiesen. In und von der Gruppe werden eigene Vorstellungen und Gefühle zur Sprache gebracht. Gemeinsam legt sie das Textgewebe aus.

38 Siehe Matthäus 14,22-33.

Schon Aristoteles soll gesagt haben, dass „das Ganze mehr als die Summe seiner Teile“ ist, d. h., dass etwa ein Team mehr erreicht als mehrere Einzelpersonen.³⁹

Natürlich kann sich eine Person einen Text auch allein erschließen. Dadurch, dass die Methode jedoch in der Gruppe Anwendung findet, erhält der Text durch die konkreten Erfahrungen und Sichtweisen der einzelnen Teilnehmenden eine große Lebendigkeit bzw. einen Resonanzraum.

In diesem Zusammenhang sollte die Leitung auch in der Vorbereitung der Aufstellungsarbeit im Blick haben, wie sich die Gruppe der Teilnehmenden zusammensetzt. Es empfiehlt sich, sowohl Männer als auch Frauen aus dem biblischen Geschehen ins Feld zu stellen, auch wenn sie nicht explizit in der biblischen Geschichte vorkommen, wie z. B. in der Geschichte von Zachäus. In gemischtgeschlechtlichen Gruppen können sich so männliche und weibliche Teilnehmende die biblische Person aussuchen, mit der sie sich (stellvertretend) auseinandersetzen möchten. Doch auch in eingeschlechtlichen Gruppen liefern die jeweils gegengeschlechtlichen biblischen Rollen in der Aufstellungsarbeit interessante Erkenntnisse. Zu welchen Eindrücken etwa kommt eine Gruppe von Männern, wenn sie sich mit der Geschichte von Rut auseinandersetzt?⁴⁰

4.5 Raum

Eine Aufstellungsarbeit mit Figuren findet in einem für die Gruppengröße geeigneten Raum statt, sodass alle Teilnehmenden im Stuhlkreis Platz finden.

39 Siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/Synergie>, abgerufen am 15.08.2019.

40 Siehe Rut 1,6-22.

Die Teilnehmenden benötigen ausreichend Nähe und Distanz zum Tisch, dem „räumlich-szenischen Feld“.⁴¹ Auch die Lichtverhältnisse im Raum tragen zum Gelingen einer Aufstellungsarbeit mit Figuren bei. Dunkle Räume vermindern die Aufmerksamkeit der Teilnehmenden. Die Raumtemperatur spielt dabei ebenfalls eine Rolle. Kalte oder zu warme Räume führen dazu, dass sich Teilnehmende nicht ausreichend konzentrieren können. Räume in der freien Natur sind für diese Methode ungeeignet, da die vielfältigen Reize von außen die Teilnehmenden ablenken. Sich ein Haus in Jericho oder einen Maulbeerbaum zu Zeiten des Lebens und Wirkens Jesu vorzustellen, fällt in einem geschlossenen Raum leichter als auf einem Kirchplatz.

Der Raum wird vor der Aufstellungsarbeit sorgfältig vorbereitet. Der Stuhlkreis steht, ehe die Teilnehmenden den Raum betreten. Dies wirkt einladend und wertschätzend. Da die Teilnehmenden auf Stühlen sitzen, haben sie einen guten Gesamtblick auf die Aufstellungsarbeit. Falls die Gruppe sehr groß ist, wird ein weiterer Außenkreis um den Tisch gestellt. Dabei ist darauf zu achten, dass alle Teilnehmenden gut auf die Aufstellungsarbeit blicken können.

Die Aufstellungsleitung sitzt auf gleicher Augenhöhe mit im Stuhlkreis. So kann sie die Reaktionen der Teilnehmenden gut wahrnehmen und den Deutungsprozess moderieren.

4.6 Zeitlicher Rahmen

Um ein Experimentierfeld zu eröffnen, braucht es Zeit. Ähnlich verhält es sich bei der Methode einer Aufstellungsarbeit, bei der sich ein schöpferisches Annähern und Nachspüren zu einem Textgewebe eignet.

Indem sich die Teilnehmenden – aktiv oder passiv – auf diese Methode einlassen, vollzieht sich ein Prozess der Entschleunigung. Die Teilnehmenden lesen nicht nur eine Geschichte, sondern betrachten

41 Siehe Kapitel 4.1 Aufbau des räumlich-szenischen Feldes.

eine Szene aus unterschiedlichen Perspektiven – sowohl innerlich als auch äußerlich. Sie nehmen ggf. unterschiedliche Sichtweisen ein. Einblicke in die Bedeutung einzelner Szenen(-abschnitte) entstehen. So auch bei der Geschichte von Bartimäus. Der Blinde bringt zum Ausdruck: „Ich habe Jesus erkannt – auch wenn ich nicht sehen kann. Ich weiß, wer Jesus ist.“⁴² Im Kopf verarbeiten die Teilnehmenden Informationen, verdichten Situationen und machen Entdeckungen zum Textgewebe, die zu einer Auflösung der oft sperrigen biblischen Sprache beitragen.

Wie lange eine Aufstellungsarbeit mit Figuren in der Gruppe dauern darf, hängt vom Text, von der Konzentration sowie dem Interesse der Teilnehmenden ab. Ein begrenztes Zeitfenster ist dabei eher hinderlich für die Erlebnisdichte. Ein intensiver Gesprächsverlauf braucht seine Zeit.

Ich benötige für eine Aufstellungsarbeit in der Regel ca. 60 Minuten. Es muss ausreichend Zeit zur Verfügung stehen, um die Aufstellungsarbeit ausklingen zu lassen.⁴³ Die Reflexion kann zwar zu einem anderen Zeitpunkt stattfinden, jedoch muss sich die Aufstellungsleitung dann im Vorfeld konkrete Gedanken über den genauen Zeitpunkt machen. Ein Zurückstellen des Reflexionsgespräches hat Vor- und Nachteile. Einerseits entsteht durch den zeitlichen Abstand auch eine innere Distanz, die das Sprechen über das Erlebte erleichtern kann. Andererseits müssen sich die Teilnehmenden ggf. Eindrücke, Einsichten und Entdeckungen am Textgewebe neu vergegenwärtigen.

42 Siehe Markus 10,46-52 und 11,9.

43 Siehe Kapitel 3.4 Beenden einer biblischen Aufstellungsarbeit mit Figuren.